Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 12

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

„Typisch schweizerisch"

Mit diesem Titel könnte man *die im Ständerat behandelte Motion Piller* benennen. Sie verlangt vom Bundesrat, er möchte den Räten eine Vorlage unterbreiten, welche im Sinn und Geist der „Wirtschaftsartikel" Massnahmen *zum Schutze bedrohter Wirtschaftszweige* treffen lasse. Die Untunlichkeit, im gegenwärtigen Moment über die Wirtschaftsartikel selbst abzustimmen, wird vorausgesetzt. Bekanntlich ist von der Linken behauptet worden, diese Abstimmung sei vertagt worden, als die Initiative für die Bundesrats-Volkswahl gefallen war... und gewertet wurde die Verschiebung als Anzeichen grösserer Selbstsicherheit der obersten Behörden und der „Regierungsparteien". Dass diese Parteien nicht ganz einfach ein „Wegschieben" jener umstürzlerischen Artikel wollen, beweist die Motion Piller. Sie beweist aber auch, dass im demokratischen Wettbewerb aller Gruppen und Interessenrichtungen der gradlinige Weg sogenannter „endgültiger Regelungen" weniger beliebt sei als der andere, herkömmliche, der sich schmiegsamer den praktischen Notwendigkeiten entlang schlängelt, genau wie die alten Strassen im Emmental, welche hügelab und hügelauf den grössten Höfen und Weilern folgten, ehe sie wieder nach einem Kirchdorf abbogen.

Also keine „dekretale" und keine „theoretische", keine „präjudizierende" und keine „abschliessende" Lösung, sondern womöglich momentgegebene Teillösungen, die nach und nach zu einer Gesamtlösung führen werden. Gewissermassen eine „organisch wachsende Gesetzgebung". Der Gedanke ist gut. Die Wirtschaftsartikel ergeben sich in ihrer Endgestalt als Summe aller Massnahmen, die man zur Förderung dieser und dann jener Wirtschaftsgruppe getroffen... (oder die das Ueberwuchern wenig notwendiger Gruppen verhindern müssten...!), wobei man nur darauf zu achten hätte, dass gewisse Gruppen, die gar nicht so notwendig wären, nicht dank ihrer Finanzkraft oder aus andern Gründen unberechtigte Schutzmassnahmen für sich erkämpfen und zum Gesetz erheben könnten!

Wenn *die Gewerbegruppe der Bundesversammlung* auch die Behandlung des *Problems Strasse-Schiene* vorderhand durch Notmassnahmen regeln will, dann taucht beispielsweise sofort die Frage auf, ob die „unabgeklärte Situation", von welcher man spricht, nicht auf den Interessenkampf jenes Kapitals, das nun einmal in den Bahnen steckt, und anderer Kapitalgruppen hinausläuft, und ob hier nicht eine „uninteressierte Instanz" allein die Klärung bringen und bestimmen könne, welches die zu verantwortenden Notmassnahmen seien.

Vor zwei Offensiven

Die gegenwärtigen heftigen Kämpfe in Russland müssen als die letzten Anstrengungen der Armeen Timoschenkos und Schukows gewertet werden, eine Linie zu gewinnen, die den grösstmöglichen Widerstand zu leisten erlaubt, wenn die deutsche Heeresleitung ihre gewaltige Frühjahrsoffensive eröffnen wird. Die verstärkten deutschen Einsätze dienen dem Zwecke, die russischen Anstrengungen zu vereiteln und Positionen zu sichern, die für den Angriff notwendig sind und die besten Startpunkte darstellen. Die veränderte Wetterlage charakterisiert sich im Nachlassen der grimmigsten Kälte. Im „gemässigten Winter" lassen sich Tanks und gewöhnliche Flugzeuge wieder in grossem Umfange verwenden. Die motorisierten Kräfte können überall eingesetzt werden. Vom wirklichen „Offensivwetter" jedoch wird dieser Winter durch die Periode des grossen Eisbruches und der allgemeinen Strassenverschlammung getrennt. Die Wochen dieser grossen Wasserbehinderung sind nicht genau im voraus zu bestimmen. Sicher ist aber, dass vorher noch gewaltige Kämpfe ausgefochten werden, alles in allem, wie gesagt, Kämpfe um die Ausgangspunkte. Sie werden durch die Tauperiode hindurch fortgesetzt, mit veränderten Mitteln, und beide Parteien scheinen gerade für diese Periode besondere Vorbereitungen zu treffen. Die Russen stellen riesige Kavallerieformationen in Bereitschaft, in der Voraussicht, dass der Gegner für einige Zeit die motorisierten Einheiten nicht verwenden könne. Die Deutschen rüsten in der Luft, um mit der Flugwaffe die Kavallerieangriffe zu paralysieren. Sobald sich aber das Wetter endgültig dem trockenen Sommer zuwenden wird, hören die Möglichkeiten der Stalinschen Kosaken auf, entscheidendes Gewicht zu haben, und unter ähnlichen Bedingungen wie im Juni 1942 werden die Deutschen den grossen Stoss unternehmen.

Wo liegen die deutschen Ausgangslinien?

Fangen wir im Süden an. Auf der Krim wird die befestigte Südküste bis *Feodosia* gehalten. Versuche der Russen, von der Halbinsel *Kertsch* aus westlich vorzustossen, sind nach deutschen Meldungen zurückgeschlagen worden. Der Angriff Timoschenkos an dieser äussersten Südflanke wäre demnach bei der Rückeroberung von Kertsch stehengeblieben. Nördlich des Asowschen Meeres, *zwischen Taganrog und Charkow*, liegen die Positionen um Stalino als Kern in den rückeroberten russischen Gebieten. Timoschenko dürfte südlich und nördlich von Stalino weit vorgedrungen sein, jedoch keine konsolidierte Linie erreicht haben. Die Spitzen seiner Armeen behaupten sich nahe dem Dnjeprknie. Die Deutschen halten aber die Eisenbahnlinien, welche Dnjepropetrowsk mit Taganrog und Stalino verbinden. Gegen diese Eisenbahnen, die das Rückgrat der deutschen Aufmarschlinien bilden, sollen die Kosaken eingesetzt werden.

Charkow selbst hat nur *westliche* Bahnverbindung. Die nach Süden und Norden führenden Linien sind unterbrochen. In der Stadt selbst ringt die Besatzung mit der russischen Guerilla. Die Aussenforts jedoch halten den russischen Abstürmen Stand. Am Beispiel von Charkow lässt sich, ähnlich wie im Norden bei Wjasma-Rschew, *die Art der deutschen Offensivvorbereitungen* erkennen. Sozusagen inmitten der russischen „durchgesickerten" Verbände..., so lautet der von den Deutschen angewendete Ausdruck für russische Durchbrüche..., stapeln sie Material und versammeln sich neue Divisionen. Werden die Bodenverbindungen unterbrochen, setzt man die Lufttransporte fort. Es gibt keine „verlorenen Posten", es gibt keine sogenannten strategischen Erwägungen, Stellungen als unhaltbar aufzugeben, weil sie überflügelt wurden. Dass man in richtigen „Kesseln" standhält und sich nur bemüht, womöglich die letzte Eisenbahnlinie in der Hand zu behalten, gehört zu den Hauptmerkmalen moderner Verteidigung und... Offensivvorbereitung. Die Offensive wird offenbar von den gehaltenen Winterzentren aus „strahlenförmig" nach wenigstens drei Seiten unternommen werden. Um so grösser müssen die russischen Anstrengungen sein, Zentren, wie Charkow unter allen Umständen *vor* dem endgültigen Wetterumschlag zu nehmen. Die Zeitung „Roter Stern" in Moskau verkündet denn auch die nahe Befreiung Charkows. Ob sie gelingen wird, daran zweifeln momentan die Militärfachleute. Selbst der Fall *Poltawas*, welcher die Belagerung Charkows auch von

Westen her einleiten würde, könnte die Verteidiger nicht lähmen. Und Poltawa samt der Bahnverbindung sind immer noch fest in deutscher Hand.

Die Lage bei Charkow wiederholt sich bei *Kursk* und *Orel*, im *Dreieck Rschew-Gschatsk-Wjasma*, bei *Staraja-Russa*, bei *Welikije-Lucki* und *bei Schlüsselburg*. Uebrigens haben die Russen Leningrad in genau gleicher Weise gehalten. Allenthalben ragen die bedrängten deutschen Verteidigungszentren wie eiserne Fäuste in den Leib der russischen Positionen hinein. Die Sehnen und Adern, die zu diesen Fäusten führen, die Hauptbahnlinien, werden von riesenhaft verstärkten Artilleriebeständen und mobilen Abteilungen gehalten. Es ist darum zu erwarten, dass während der „nassen Wochen" die russischen Kavalleriedivisionen die Fallschirmabspringer, die Guerilla-Abteilungen und die zu immer neuen Durchbrüchen und Umgehungen eingesetzten Gruppen anderer Waffen sich der Eisenbahnen zu bemächtigen suchen.

Wird es Verlängerungen der Fronten geben?

Nach Süden? *Die Türken* haben sich mit der Auslieferung der Attentatskomplicen von Ankara durch die russischen Konsularbehörden zufrieden gegeben. Sie setzen ihre Aufrüstung mit Hilfe amerikanischen Materials intensiv fort. Amerika und England konstatieren keinerlei Anzeichen irgendwelcher Absichten Ismet Inönüs, deutschem Druck nachzugeben und allenfalls in einer Orientoffensive *mit* von der Partie zu sein. Auch *die Rede Hitlers am Heldengedenktag*, die sozusagen „den Blick hypnotisiert" nach der russischen Front richtet, verheisst für den Sommer die endgültige „Vernichtung der bolschewistischen Horden" und lässt nicht den geringsten Anschein für anderweitige Unternehmungen erkennen. Dass Hitler aus dem Hauptquartier nach Berlin fuhr, dass er von verschiedenen höchsten Führern begleitet war, wird auf der Achsenseite als Zeichen des guten Standes im Osten gewertet. Der härteste Winter seit 137 Jahren, so sagt Hitler, sei überstanden und somit überwunden. Die kommenden Monate würden zeigen, ob die Opferung von Hekatomben russischer Leben sich für Stalin gelohnt habe. Man wird nicht vergessen dürfen, dass es auch für die Russen der härteste Winter gewesen. Und man wird in die Waagschale werfen müssen, was die russische Führung behauptet: Dass die meisten von den Deutschen in die Kämpfe geworfenen Divisionen geschlagen und an Material und Menschen schwer geschwächt wurden. Allerdings, die Annahme, Hitler werde nie wieder eine Armee von gleicher Stärke zur Offensive führen können wie im Juni 1941, könnte durch die mit letzter Kraft gesteigerten deutschen Anstrengungen widerlegt werden. Um so mehr, als sie auch ihre Verbündeten veranlasst haben, mit stärkern Massen als bisher aufzumarschieren.

Die *Verlängerung der Front nach Norden* ist nur in dem Sinne möglich, dass die Offensive auch gegen Murmansk und Archangelsk, die Einfuhrhäfen für Amerika und England, ergriffen wird. Wir vermuten, *die militärischen Vorbereitungen in Norwegen* seien teilweise diesem Unternehmen dienstbar, hätten aber in erster Linie den Zweck, allfällige Landungen der Alliierten im Keime ersticken zu können. Alle Gerüchte, sie richteten sich gegen Schweden, *sind* Gerüchte und jeder materiellen Ueberlegung entgegengesetzt. Man wird die schwedische Armee so wenig wie die türkische als zusätzliche Gegner wünschen und sehr nüchtern erkennen, dass die Alliierten „alles verloren haben", wenn die russische Front zusammenbricht. Darum die unentwegte und konsequente Verfolgung des zentralen Zweckes: Sieg im russischen Osten.

Oder täuscht man sich? Könnte in

Zusammenarbeit mit Japan

doch eine Blitzoffensive durch Iran gegen Indien, via Türkei, kombiniert werden mit einer japanischen Offensive gegen dasselbe Ziel? Wir denken, dass Kombinationen solcher Art so lange Hirngespinste sind, als Deutschland mit seinen stärksten Kräften in Russland zu kämpfen hat. Und: Als Japan nicht mit einer *indischen Revolution* rechnen kann. Nun aber bereitet sich *der indische Kongress* auf *Verhandlungen mit Stafford Cripps* vor, desgleichen *der indische Fürstenrat*. Die *Burmesen*, welche die Engländer verwünschen, begrüssen begeistert die neu angekommenen chinesischen Elitetruppen, Beweis für die Tatsache, dass es möglich sein wird, bei eigenem Rückzug aus der ohnehin verlorenen Machtposition „Asien gegen Japan" zu mobilisieren. Es scheint nichts mit einer Aktion „wie durch Butter", und die Japaner scheinen auch nicht daran zu denken.

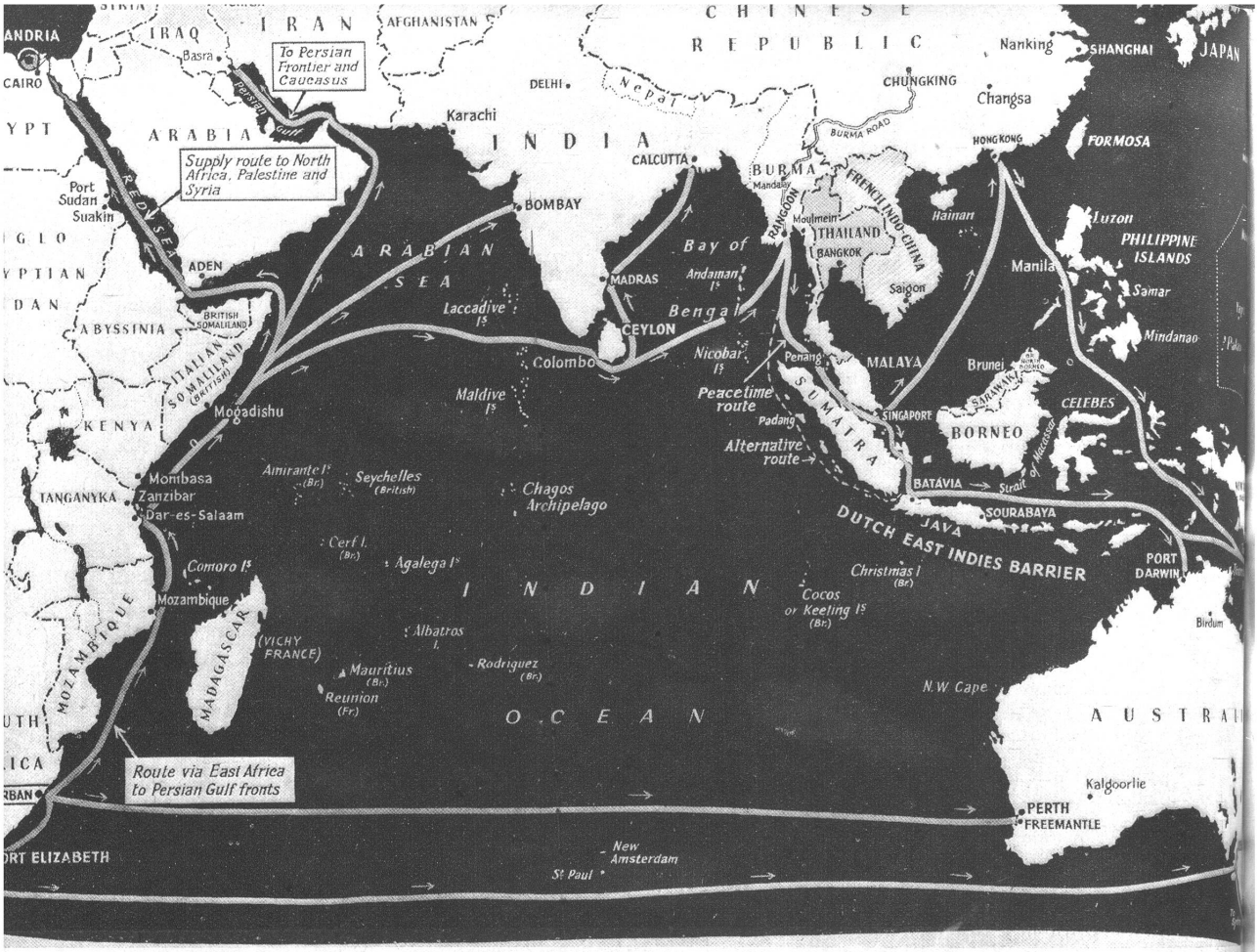
Noch weniger Aussicht hätte eine Aktion zur See, trotzdem es sich herausgestellt hat, dass *die alliierten Flotten 12 Schiffe in den Seeschlachten bei Java verloren* haben. Bis zu einer japanischen Blockierung des persischen Golfes, also zur Unterbindung der angelsächsischen Einfuhr nach Russland durch Iran, ist es indessen noch sehr weit. Wir sagen auch hier vorläufig: Hirngespinste. Nur eines ist möglich: Dass japanische U-Boote und Kaperschiffe den alliierten Transporten im indischen Ozean ähnlich zusetzen können wie die deutschen und italienischen den Amerikanern dicht vor ihrer eigenen Küste. Wenn auch vor Bombay, Madras, Aden, Basra, Kalkutta und anderswo Hunderttausende von Tonnen versenkt werden wie im Karibischen Meer, vor New York und Neufundland, dann wäre dies allerdings schlimm. Aber noch keineswegs die Weg-Oeffnung für die Transporte der Japaner nach Gebieten, wo sie schon mit den Deutschen und Italienern zusammen arbeiten könnten.

Damit kommen wir auf die Frage, wo

die zweite Offensive, die japanische,

einsetzen werde.

Wir sind der Ansicht, in Australien. Und zwar nicht, wie allgemein angenommen wird, in Nordaustralien, im tropenheissen *Port Darwin* mit seinem wasserleeren Hinterland, das sich als wahre Isolierzone vor den wertvollen Teil der Insel, den Südosten und Osten, legt. Die Gefahr kommt vom östlichen Neuguinea, dem ehemals deutschen „Kaiser Wilhelms-Land" her. Nicht umsonst sitzen die Eroberer seit Monaten schon in *Rabaul* auf „Neu-Pommern" und auf sämtlichen vorgelagerten Inseln des „Bismarck-Archipels". Ihr nächstes Ziel ist *Port Moresby* an der neuguinesischen Südküste, das ehemalige „Granville". Hier ist der Invasionshafen zu suchen, von welchem aus Nordost-Australien angefallen werden soll. Amerika scheint in steigendem Umfange Truppen zu schicken. Seine Flieger bombardieren eifrig die japanischen Stützpunkte auf dem nordöstlichen Neu-Guinea, so *Salamaua*. Die Sorge um das französische *Neu-Kaledonien*, das den Japanern als weitere Stütze wertvoll sein würde, hat die engere Verbindung zwischen USA. und dem hier gebietenden De Gaulle-Regime herbeigeführt. Es wird sich zeigen, ob der Wettlauf um die australische Position von den Amerikanern gewonnen wird, oder ob sie, wie die Engländer in Malaya ... so sagt Wavell ... mit fünf Wochen Verspätung das Rennen verlieren. Ins Gewicht dürfte fallen, dass in Australien die Japaner zum erstenmal „auf Weisse, die ihr weisses Land verteidigen", stossen werden. Die *Gerüchte über die Möglichkeit eines japanisch-australischen Sonderfriedens* zeigen, wie gross die Hoffnungen Japans auf die „Demoralisierung" der weissen Rasse sind ... aber auch, wie sehr sie sich letztlich darin täuschen. Australien ist vielleicht die erste „harte Nuss" für Japan und könnte Anstrengungen kosten, die im verbieten würden, gleichzeitig den *Angriff auf Russland*, den man in Amerika und China als sichere Unterstützung der deutschen Offensive erwartet, zu beginnen.



Die wichtigsten Fahrrouten des Indischen Ozeans sind heute schon der Kontrolle Japans unterworfen und die Gefahr neuer Landungen in Ceylon, Madagaskar oder direkt in Indien stehen im Bereich der Möglichkeit. Die Evakuierung indischer Städte und die Errichtung des Militärkommandos in Ceylon sind Anzeichen dafür, dass die Gefahr nicht unterschätzt wird

ES GEHT UM INDIEN

Die Reise Sir Stafford Cripps nach Indien weist auf d Wichtigkeit des Problems hin, dem entscheidende Bedeu tung für die Kriegsführung zukommt. Durch die Erfolg Japans steht heute Indien schon im Bereich der Kam handlungen. Für die Alliierten steht vieles auf dem Spie und die Frage, ob Indien weiterhin als das Arsenal d Kriegsproduktion aufrecht erhalten werden kann, wird sicher vom Erfolge des britischen Abgesandten abhängen

Indische Elite-Truppen stehen zur Abwehr bereit und gut durchgebildete Kontingente harren auf das entsprechende Kommando

(Photo A. T. P.)

Rechts: Der Aufenthalt Tschiang-Kai-Scheks in Indien wurde mit den Anstrengungen, Indien für die Alliierten zu sichern, in Verbindung gebracht. Der chinesische General besichtigte die wichtigsten Flugstützpunkte